

Bonner Tageblatt.

Rheinische Landeszeitung.

Abonnement: vierteljährlich 11 r 2 M. praenumerando.

Inserate: lokale 10 Pfennig, auswärtige 20 Pfg. die einpaltige Zeile.

Expedition: Stiftgasse Nr. 7.

Die Redaction verantwortlich: J. S. Carthaus.

Expedition: Fürstengasse Nr. 2.

Agenturen: für Venet, S. J. Feld, Instrumentenmacher; Obercaffel, Peter Käy; Godesberg, Th. Dieh, Markt 84; Ruffendorf, J. Ronshaw; Bornheim, Gebr. Groß; Secktem, Gottfr. Pies; Röhberg, Aloys Esser; Herfel, J. Soelen, Nr. 107.

Mit dem 1. März eröffnen wir zum Preise von 70 Pfg. ein einmonatliches Abonnement auf das

Bonner Tageblatt.

Bestellungen wolle man gefl. bei der nächsten Post-Anstalt, bei unsern Boten oder in der Expedition machen.

Die Festlichkeiten in Berlin.

Berlin, 27. Febr. (Kronprinz Rudolf von Oesterreich) ist heute Nachmittag um 2 Uhr, das sächsische Königspaar um 3 Uhr hier eingetroffen.

Berlin, 27. Febr. (Gratulationscour.) Heute fand im Schlosse des Kronprinzen Gratulationscour statt; später war im Kaiserpalais musikalische Abendunterhaltung.

Berlin, 26. Febr. (Bei dem Kostümfeste im Kronprinzlichen Palais) am Mittwoch werden, wie bekannt, die Berliner Künstler in einem künstlerisch arrangirten Kostümauszuge dem hohen Jubelpaar ihre Festgabe darbringen.

Berlin, 27. Febr. (Der hier hochgeachtete, städtische Abgeordnete Dr. Hausmann) früher fortschrittlicher Abgeordneter, ist in vergangener Nacht am Herzschlag gestorben.

Berlin, 27. Febr. (Hoffestlichkeiten.) Im Laufe des heutigen Nachmittags empfangen die kaiserlichen Majestäten den Besuch der hier noch eingetroffenen fürstlichen Gäste.

Berlin, 27. Febr. (Das Kronprinzenpaar) wird Abends bei der Cour die Deputation der einzelnen Provinziallandtage, Vereine, Verbände, sowie derjenigen Regimenter, deren Chef der Kronprinz und die Kronprinzessin sind, empfangen.

Abgeordnetenhaus.

Fortgesetzte Verathung des Kultusetats. Gymnasien und Realschulen.

Berlin, 27. Febr. Fortsetzung der Debatte über den Kultusetat. Der Titel „Gymnasien“ wird erledigt. Abg. Peters empfiehlt die vom Magdeburger Schulverein vorgebrachten Wünsche der Gymnasiallehrer, betreffend Gleichstellung im Gehalt mit den Richtern erster Instanz, zur Beachtung bei der in Aussicht stehenden Gehaltserhöhung aller Verwaltungsbeamten.

Berlin, 27. Febr. (Der hier hochgeachtete, städtische Abgeordnete Dr. Hausmann) früher fortschrittlicher Abgeordneter, ist in vergangener Nacht am Herzschlag gestorben.

Berlin, 27. Febr. (Hoffestlichkeiten.) Im Laufe des heutigen Nachmittags empfangen die kaiserlichen Majestäten den Besuch der hier noch eingetroffenen fürstlichen Gäste.

Berlin, 27. Febr. (Das Kronprinzenpaar) wird Abends bei der Cour die Deputation der einzelnen Provinziallandtage, Vereine, Verbände, sowie derjenigen Regimenter, deren Chef der Kronprinz und die Kronprinzessin sind, empfangen.

Berlin, 27. Febr. Fortsetzung der Debatte über den Kultusetat. Der Titel „Gymnasien“ wird erledigt. Abg. Peters empfiehlt die vom Magdeburger Schulverein vorgebrachten Wünsche der Gymnasiallehrer, betreffend Gleichstellung im Gehalt mit den Richtern erster Instanz, zur Beachtung bei der in Aussicht stehenden Gehaltserhöhung aller Verwaltungsbeamten.

werden. Minister Goshler antwortet ausweichend. Die Debatte ist ohne jegliches Interesse. Abg. Dr. Löwe zieht seinen Antrag zurück, wonach auch die Real- schulabituirten zum medizinischen Studium zugelassen werden sollen.

Politische Chronik.

Deutschland.

Berlin, 27. Febr. (In Abgeordnete Kreisen) verlautet heute, daß mit dem Antwortschreiben des Kaisers auf den letzten Brief des Papstes die Verhandlungen mit Rom noch nicht abgebrochen gelten können, da erst eine eventuelle Antwort des Papstes auf dieses kaiserliche Schreiben erwartet werden muß.

(Der „Disseratore Romano“) enthält eine Erklärung zu dem offiziellen Artikel betreffs des württembergischen Systems. Darin wird festgestellt, Preußen habe dem Papste niemals die Einführung von Kirchengesetzen nach württembergischen Muster vorgeschlagen und die „Nordd. Allg. Ztg.“ sei daher schlecht unterrichtet gewesen, als sie böswilliger Weise versicherte, der Papst habe einen derartigen preussischen Antrag zurückgewiesen.

Berlin, 27. Febr. (Die „Nordd. Allg. Ztg.“) theilt mit: Prinz Wales sandte alsbald nach seiner Ankunft einen Adjutanten in's Reichskanzler-Palais, um der Fürstin Bismarck mitzuteilen, daß Graf Herbert auf dem Bahnhof in London bei der Abfahrt des Prinzen von Wales war und sich wohl befände.

(Mit Bezug auf die jüngsten Verhandlungen im Abgeordnetenhaus) richtet der Rektor der hiesigen Universität, Herr Prof. Du Bois-Reymond ein Schreiben an die „Nat.-Ztg.“, in welchem er sagt: „Ich erkläre, daß der Ausdruck „menschliches Mutterthier“ nicht nur in dem Nachruf Darwin nicht vorkommt, sondern mir auch völlig fremd ist.

Berlin, 26. Febr. (Der „Kreuzztg.“ zufolge) ist Prof. Dr. Adolf Wagner von dem königlichen italienischen Institut der Wissenschaften in Mailand zum korrespondirenden Mitgliede im Fache der politischen und ökonomischen Wissenschaften ernannt worden.

Düsseldorf, 27. Febr. (Der hier hochgeachtete, städtische Abgeordnete Dr. Hausmann) früher fortschrittlicher Abgeordneter, ist in vergangener Nacht am Herzschlag gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung die Gewerbenovelle in der Fassung des Herrenhauses. Der Finanzminister brachte die Bedeckungsvorlage ein. Obgleich der ungedeckte Bedarf 32 1/2 Millionen beträgt, beantragt die Regierung nur die Emission von 16 Millionen öproz. Papierrente.

Wien, 27. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung die Gewerbenovelle in der Fassung des Herrenhauses. Der Finanzminister brachte die Bedeckungsvorlage ein. Obgleich der ungedeckte Bedarf 32 1/2 Millionen beträgt, beantragt die Regierung nur die Emission von 16 Millionen öproz. Papierrente.

Wien, 27. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung die Gewerbenovelle in der Fassung des Herrenhauses. Der Finanzminister brachte die Bedeckungsvorlage ein. Obgleich der ungedeckte Bedarf 32 1/2 Millionen beträgt, beantragt die Regierung nur die Emission von 16 Millionen öproz. Papierrente.

Wien, 27. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung die Gewerbenovelle in der Fassung des Herrenhauses. Der Finanzminister brachte die Bedeckungsvorlage ein. Obgleich der ungedeckte Bedarf 32 1/2 Millionen beträgt, beantragt die Regierung nur die Emission von 16 Millionen öproz. Papierrente.

Wien, 27. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung die Gewerbenovelle in der Fassung des Herrenhauses. Der Finanzminister brachte die Bedeckungsvorlage ein. Obgleich der ungedeckte Bedarf 32 1/2 Millionen beträgt, beantragt die Regierung nur die Emission von 16 Millionen öproz. Papierrente.

Schulverein ein Fest veranstalteten, die Fenster ein, so daß die Festtheilnehmer flüchten mußten.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Febr. Das Folkething beschloß einstimmig die Wahl einer Kommission, die sich mit der Frage, welche Stellung den im Auslande lebenden dänischen Unterthanen nach dem bestehenden Übereinkommen zukomme, beschäftigen solle.

Schweiz.

Zürich, 27. Febr. Der Züricher Kantonsrath begutachtete das Initiativbegehren betr. die Wiedereinführung der Todesstrafe ablehnend mit 148 gegen 29 Stimmen.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. In der Kammer wird morgen die Debatte darüber stattfinden, ob die verschiedenen vorliegenden Verfassungs-Revisions-Entwürfe in Betracht zu ziehen seien.

Paris, 27. Febr. In Folge der neulich im Hospitälern entdeckten Verfälschung des Chinin, welches wegen des theuren Metalls meistens im Ausland fabrizirt und von dort bezogen wird, hat sich die hiesige Administration, dem Gesuch der französischen Fabrikanten entsprechend, geneigt gezeigt, die Aether-neuer beträchtlich zu vermindern.

Italien.

Rom, 27. Febr. Seit vier Tagen währen bereits in Catania (auf Sicilien) große Tumulte wegen der Differenzial-Eisenbahntarife für Schwefeltransporte zu Gunsten v. effinas. Die Zerstörung der Eisenbahn wurde versucht; die Säden sind geschlossen, die Geschäfte stunden, die Truppen wurden verstärkt.

Rom, 27. Febr. Seit vier Tagen währen bereits in Catania (auf Sicilien) große Tumulte wegen der Differenzial-Eisenbahntarife für Schwefeltransporte zu Gunsten v. effinas. Die Zerstörung der Eisenbahn wurde versucht; die Säden sind geschlossen, die Geschäfte stunden, die Truppen wurden verstärkt.

England.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus verwarf mit 135 gegen 15 Stimmen das Amendement Parnells. Die Adressdebatte wurde fortgesetzt.

eine Petition an Lord Dufferin absenden soll, um denselben zu der offenen Erklärung zu veranlassen, daß die englischen Truppen nicht zurückgezogen werden. Darauf kommt es wohl den Engländern, welche Egyptens Lage so düster darstellen, hauptsächlich an.

Amerika.

Newyork, 27. Febr. Die Frage, ob Sheridan an England ausgeliefert werden muß, wird von dem Unionskommissar geprüft. Wenn die Entscheidung bejahend ausfällt, wird die Regierung die nöthige Vollmacht ausstellen.

„Trief und Straßburg.“

Der vatikanische „Moniteur de Rome“, jenes Blatt, welches bei der Publikation des Briefwechsels zwischen Kaiser und Papst eine besondere Rolle spielte, macht, wie schon gestern kurz gemeldet, die Welt jetzt mit einem weiteren sehr interessanten Brief bekannt.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

Es gereicht mir zu großer Freude, das Wiedererscheinen Ihres Journals „La réforme Sociale“ zu erfahren. Von ganzem Herzen schließe ich mich den Ideen an, von welchen zu mir zu sprechen, Sie mir die Ehre erwiesen haben.

**Kriobe.**

Der türkische Minister des Auswärtigen soll dem italienischen Botschafter gegenüber die Hoffnung ausgesprochen haben, daß die italienische Regierung, da ihr nunmehr volle Genugthuung für die in Tripolis erlittene Beleidigung zu Theil geworden, von der beabsichtigten Entsendung eines Kriegsschiffes nach der regio Syrtica Abstand nehmen werde. Obwohl überzeugt, daß die türkische Herrschaft allenthalben weichen muß, weil sie der Kultur hinderlich, haben wir uns doch durch die Nachricht von jener Selbstbemüthigung der Pforte wehmüthig berührt gefühlt. Es ist offenkundig und den Türken am wenigsten unbekannt, wie Italien nach einem Vorwande sucht, um die Regentenschaft zu übernehmen und zu okkupieren, und ohne Zweifel möchte man in Konstantinopel am liebsten mit Waffen den Italienern beweisen, daß nicht ein Dritter das Beispiel von Frankreich und England nachahmen darf, allein der Türke weiß, daß seine Abwehr sofort den Sturm am Vulkan wieder entfesseln würde, er weiß auch, daß die Befitzer von Tunis und Ägypten damit einverstanden sind, daß Italien in ihrer Mitte Platz nehme. Darum muß die Pforte durch verächtliches Auftreten gegen die Habsburger die neue Verklärung ihrer Rechte zu verzögern und es zu erschweren bemüht sein, daß derselben ein Schein von Recht gegeben werde.

Dem üblichen Rufe, daß die Türkei zuvörderst aus Europa hinausgedrängt werde, und daß ihr Schicksal in Asien und Afrika der Zukunft vorbehalten, will der Gang der Dinge nicht entsprechen. Das afrikanische Gebiet muß zunächst geräumt werden. Vor Jahresfrist war der Besitz der Türkei in Afrika noch beinahe ein Drittel ihres gesammten Territoriums. Ohne Krieg hat sie Tunis und Ägypten eingebüßt, Tripolis ist der Rest und dieser wird bald dahin sein. Eine Kriobe, steht sich die Pforte über Kinder, eines nach dem anderen, beraubt, und die in Afrika scheiden von der Mutter weniger gern, als die Stiefkinder in Serbien und Rumänien, Bulgarien und Montenegro. Der Islam verbindet die Mauren und Beduinen der östlichen Barbareis mit den Türken, außerdem sind jene von diesen wenig belästigt worden, sie konnten unter sich das schönste Selbstregiment mit Brand und Mord, Straßenkämpfen und Massenhinrichtungen führen, ohne daß der Großherr sich darum kümmerte; ihre Politik nach Außen, die im Seeräubebetrieb, ward am goldenen Horn gern gesehen, denn sie wendete sich gegen die Ghaurs.

Zehnhundert hindurch hat das Mittelmeer gegittert vor den Piraten, die zwischen den beiden Syrten ihr Nest hatten. Große Mächte schlossen mit ihnen Verträge oder zahlten Tribut. Mitunter brach ein übermächtiger Feind herein und legte die Hauptstadt in Trümmer, aber bald erhob sich auf's Neue die Kuppel der Moscheen und die hochstrebende Minarets, und erlittene Verluste zu decken, zog verwegener noch der Corsar über das Meer. „Auf lustigem Schoum der dunkelblauen Fluth, So grenzenlos und frei wie unser Wuth, So weit die Woge braut, die Wolke zieht, Ist unsere Heimath, unser Reichsgebiet.“

Nur unter dem Drucke Europas entschloß sich vor 50 Jahren die Pforte, der Räuber-Republik, die ihre Oberherrschaft anerkannte und Tribut zahlte, ein Ende zu machen und an die Stelle der gewählten Deis' die eingesehten treten zu lassen, welche nun dem Lande auspreßten, was es noch von erzielten Raube bezog. Gleichwohl hat die Bevölkerung Anhänglichkeit an die Pforte bewahrt, Christen sind verhaftet, aber gleich den Juden gebildet. Der Handel ist bedeutend, der Hafen der Hauptstadt birgt beständig eine Menge Schiffe, eine der bedeutendsten Karawanenstraßen führt von Tripolis nach dem inneren Afrika. Italien hat es erst auf aktive, hernach auf passive Weise versucht, den Einzug durch den alberühmten Triumphbogen Marc Aurels zu erzwingen. Der italienische Konful hat zunächst einen tripolitänischen Soldaten gepöbeln, der den Konful nicht grüßte hatte. Dieser Soldat muß kein vollblütiger Abkomme der grimmigen Janitscharen gewesen sein, aus deren Mitte früher der Deir hervorging, denn er hat sich nicht zur Wehre gesetzt, sondern um Hilfe gerufen. Die Türkei hätte sich, wegen der Mißhandlung ihres Kriegers Genugthuung zu fordern. Darauf hat der Konful durch seinen Kawaffen einen türkischen Offizier und einen Beamten aus einem Theaterlokal hinausbringen lassen, weil sie sich angeblich nicht fein benommen hätten,

und in Folge dessen ist von Tripolitänern das Haus des Konfuls und sein Wappen beschimpft. Nun forderte er Genugthuung und die italienische Regierung trat für ihn ein, die gerichtliche Bestrafung der Schuldigen wurde nicht streng genug gefunden, unter Drohungen und Ausrüstung eines Kriegsschiffes vollkommene Genugthuung verlangt. Sofort sind den armen Teufeln in Tripolis strengere Strafen auferlegt, der Deir hat den Konful um Entschuldigung gebeten, endlich ist noch der türkische Minister gegenüber dem Grafen Corti zu Kreuze getreten: jetzt läßt sich kaum der Konful noch weiter ausbeuten. Da aber das italienische Kriegsschiff ein mal ausgerüstet, vielleicht schon vor Tarabul angekommen ist, so wäre eine neue Handhabe außerordentlich erwünscht, und der Konful wird sich den Kopf zerbrechen, wie eine herzuquellen sei. Hätte Tripolis eine Beckrauerei, so würde der Konful sicher dorthin gehen und sich mit Bier-Krügen werfen lassen. Freilich ist es bei der Geringheit der Bevölkerung möglich, daß ein Berber vom alten Viraatenbaum weiter geht als der Konful wünscht, und diesem den Kopf abschneidet. Tritt dieser Fall ein, so ist der Zweck der konsularischen Thätigkeit sofort erreicht und bald sind alle Karawanen mit italienischen Seesoldaten gefüllt. Graf Corti läßt es im Stambul nicht an Einschüchterungen fehlen.

Mag das ungeduldige Begehren der Italiener immer sich hinwegsetzen über internationales Recht und Gesetz: doch werden wir in ihrer Okkupation des alten Raubstaates das Valt der Vergeltenden geschichtlichen Gerechtigkeit erkennen, denn Tausende und aber Tausende Männer, Frauen und Kinder sind im Laufe der Zeit von den Küsten Italiens durch die Seeräuber entführt, um unter dem rohen Gesindel in Sklavenarbeit, mißhandelt und geschändet, ihr Leben zu vertragen. Nur städtisch kann die Theilnahme sein, die das Kriobe-Geschick der Türkei uns einflößt. Sie hat sich an der Menschheit zu schwer veründigt, als daß man die Strafe schmachtvollen Unterganges, welche sich an ihr vollzieht, nicht gerecht finden sollte. Vorerst ist allerdings wieder Alles im Geleise. Graf Corti hat seinen Urlaub angetreten. Das alte Spiel beginnt von Neuem.

**Rheinisch-Westfälische Chronik.**

Bonn. Herr Dr. Emil Ungar, Privatdocent in der medizinischen Fakultät, wird morgen, Donnerstag, Mittags 12 Uhr in der Aula der Universität seine öffentliche Habilitationrede und zwar „Ueber Entwicklung und Bedeutung der gerichtlichen Medizin“, halten.

Bonn. Der akademisch-musikalische Verein Marcaria beging am 24. d. im Hotel Kley seine fünfte Semesteraufführung. Waren die Ausführenden auch nur Dilettanten, so verdienen ihre Leistungen doch alle Anerkennung und fanden mit Recht den lauten und ungeheilten Beifall einer sehr zahlreich herbeigeströmten Zuhörerschaft. Besonders gefielen das Doppelkonzert für zwei Klaviere mit Orchesterbegleitung von Mozart, Nocteten von Gade, Ballade und Polonaise für Violine von Bizet, „Was hab' ich denn erntet das Tenor solo „Aufschender om“ und das hübsche zu Herzen gehende Lied für Männerchor von H. Jüngst: „Spinn! Spinn!“ den meisten Beifall. Das letztere mußte da capo gesungen werden. Es ist hoch erfreulich, wie unsere akademische Jugend in dem gedachten Verein seine Mußstunden zu so edlen Zwecken verwendet, und die Leistungen der Mitglieder sind um so mehr anzuerkennen, als der Verein erst zu Beginn dieses Semesters zu rechter Kraftentwicklung gelangt ist. Das Verdienst dafür gebührt nicht zum geringsten Theile dem gegenwärtigen Dirigenten, der sich bei der Ausführung in dreifacher Beziehung hervorthat: als tüchtiger Dirigent, als gewandter, den Gegenstand seines Vortrags beherrschender und mit feinem, innigen Verständnis behandelnder Violinspieler, sowie endlich auch als Komponist, wofür sein dem Vereine gewidmetes Lied für Männerchor: „Was hab' ich denn erntet das Tenor solo“ genügend Zeugniß ablegt. Unter den Festtheilnehmern befand sich der allgemein beliebte Universitätsrichter, Geheimrath Brodhoff, und eine größere Anzahl von Professoren, von denen Professor Endemann dem Dank der Gäste mit warmen, treffenden Worten in einem Toast auf den Verein Ausdruck gab. (Rdn. 3.)

Dem Vernehmen des „S. J.“ nach findet in diesem Jahre das Manöver der 16. Division im Kreise Merzig, und zwar in der Nähe von Badern statt. An demselben nehmen Theil: das 29., 30., 69., 70. und 130. Infanterie-Regiment, 7. Dragoner-, 9. Husaren- und 8. Artillerie-Regiment, 8. Jäger-Bataillon, Pioniere und Train.

Am 26. d. früh zwischen 8 und 9 Uhr fand in der Kalle'schen Anilinfabrik zu Biebrich ein höchst belagener Unglücksfall statt, welchem leider zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Dr. Hercher, ein erfahrener, strebsamer Chemiker, wollte an diesem Morgen eine Versuchsfabrikation in's Werk setzen, welche ihn schon seit Monaten im Laboratorium beschäftigt hatte. Bei der Antriebsbelegung entwickelte sich ganz unerwartet plötzlich eine große Menge von Schwefelwasserstoff, wodurch Herr Dr. H. und der dabei beschäftigt Arbeiter Emil Kleber das Bewußtsein verloren und wahrscheinlich sofort den Erstickenstod fanden. Alle theils mit Lebensgefahr ausgeführten Rettungs- und in Gegenwart mehrerer dortiger Werkzeuge angelegten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Glücklicherweise erholten sich alle diejenigen, welche bei den Rettungsversuchen zum Theil sehr heftig den Wirkungen des schädlichen Gases ausgesetzt gewesen waren, durch Anwendung geeigneter Mittel.

Befanntlich suchten die Hasen bei dem Hochwasser an dem überschwemmten Terrain auf die höchsten Punkte zu retten, küßten jedoch dabei vielfach ihr Leben ein. Vor Woche standen zu Rdn. 2 Landleute vor dem Schöffengericht unter der Beschuldigung „der rechtwidrigen Ausübung der Jagd“, indem sie todt Hasen unter dem Eis herausgezogen oder in dem Wasser aufgefischt hatten. Einer vertheidigte sich damit, daß er sagte, es sei doch besser, daß die Menschen die Hasenleichen aus dem Wasser gezogen, als daß dieselben den Vögeln des Himmels zur Speise geworden. Den Leuten lag der Gedanke fern, daß sie widerrechtlich handelten, sie wurden freigesprochen.

In Mülheim a. Ruhr mußte kürzlich ein gefährlicher Mensch, welcher der Hebelriebe beschuldigt, verhaftet werden sollte, sich aber mit dem Revolver in der Hand auf die oberste Stufe der Treppe stellte, zuerst einige Zeit cernirt werden, ehe die Polizeimannschaften, denen bekanntlich das Leben auch etwas gilt, zum Sturm voringen. Einer der Beamten stieg mittelst einer Leiter auf den Boden des Hauses, beschlich den Widerständigen von hinten und stürzte ihn die Treppe hinunter, wo seine Kollegen ihn in Empfang nahmen.

Von der holländischen Grenze. Der Tabaksmuggel von Holland nach Deutschland, welcher namentlich auf der Strecke vom Rhein bis zum Münsterlande zeitweise einen großen Umfang angenommen hatte, und welcher z. B. auch in der Gegend von Vorken und Bogholt blühte, hat seit einiger Zeit ganz wesentlich abgenommen. Zum Theil ist dieser Erfolg dem Zustande zuzuschreiben, daß die gewöhnliche holländische Schmuggelwaare selbst dem wenig verwöhnten Gaumen der betreffenden Landbevölkerung zu schlecht war. Hierzu treten dann noch Gründe verschiedener Art. Der Schmuggel war nach Eintritt des höheren Volles stellenweis so stark, daß renommierte, seit langer Zeit eingeführte Tabakfabriken nur 1 Viertel ihres früheren Absatzes nach den betreffenden Gegenden behielten.

Das Stahlwerk n. von Friedrich Krupp in Esje n besitzt, nach dem „Gwbl. f. D.“: 439 Dampfessel, 450 Dampfmaschinen von zusammen 18,500 Pferdekräften, 82 Dampfhammer von 100 bis 50,000 Kilo Gewicht (letzterer, längere Zeit ein Unicum, ist seit einigen Jahren allerdings bereits weit überflügelt durch zwei andere noch solofoläre Dampfhammer in Frankreich und England), 21 Walzenstraßen, 1622 Werkzeugmaschinen, 1556 verschiedene Oefen, darunter 14 Hochofen, 25 Lokomotiven, 5 Schraubendampfer von zusammen 7800 Tonnen Tragkraft. Die Jahresproduktion beträgt ungefähr 180,000 Tonnen Stahl und 26,000 Tonnen Eisen. Die bekannte Krupp'sche Arbeiterstadt ist bevölkert von beiläufig 15,700 Arbeitern.

Am Samstag fuhr ein herrschaftlicher Kutscher von Elberfeld mit zwei Pferden nach Ronsdorf, um die Pferde zu bewegen. Hierbei mußten ihm die Pferde durchgegangen sein. Man fand beide am 26. d. Morgens jenseits Ronsdorf in einem Graben

liegen, das eine todt, das andere dem Verenden nahe, dazu den Wagen in Stücke zerbrochen. Der Kutscher hatte sich wieder zu Hause eingefunden und kann angeblich über den Vorfall keine Rechenschaft ablegen. Aufklärung bleibt abzuwarten.

In der Frühe des 25. d. wurden von 4 Beamten der Polizei zu Elberfeld bei den Führern der Sozialdemokraten Hausdurchsuchungen nach verbotenen sozialdemokratischen Schriften abgehalten. Man beschlagnahmte mehrere Nummern des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“, welche durch einen von dort hierher Zugereisten eingeschmuggelt sein sollen.

**Bunte Tages-Chronik.**

(Aus Berlin.) Eine Reform-Burschenschaft, nach den Principien, wie sie Herr Dr. Küster, Präses des Komitees alter Burschenschafter, unlängst in einer Versammlung von Burschenschaftern entwickelte, ist an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität in der Bildung begriffen. Zweck derselben ist Wiederbelebung des wahren burschenschaftlichen Principes, Wissenschaftlichkeit und körperliche Ausbildung, principielle Verwerfung des Zweikampfs, doch Freistellung der Saßkation. Vierzehn Studenten haben sich bis jetzt bereit erklärt, der Coporation, die officiell keine Farben tragen wird, beizutreten.

(Aus Köben.) Am 22. d. wurde der Förster Döring zu Gurlau bei Köben erschossen im Walde aufgefunden, wohin er sich Tags zuvor in dienstlicher Funktion begeben hatte. Sein Hund hatte die ganze Nacht treu bei der Leiche gewacht und wurde neben ihr sitzend aufgefunden. Döring war ein junger, ordentlicher, sparsamer Mann. Es wird vermutet, daß er von Wilddieben, die auch in hiesiger Gegend ihr Wesen treiben, erschossen worden sei.

(Aus Spandau.) Der erbetene Abschied ist dem Lieutenant D. vom Elisabeth-Regiment bewilligt worden. Es ist dies der Offizier, welcher sich vor einigen Monaten in Spandau während einer Ballfestlichkeit durch einen Revolververstoß eine schwere Verwundung beigebracht hat, die inzwischen aber glücklich geheilt worden ist.

(Aus Jena.) Des Plagiates beschuldigt wird seitens des Münchener Professors H. Brunn ein Dr. v. Scheffler. Die Beschuldigung richtet sich gegen Scheffler's vor 8 Jahren erschienene Inaugural-Dissertation als seine vor kurzem veröffentlichte Habilitationsschrift. Mit Spannung darf man den Maßregeln entgegensehen, welche die Universität Jena, deren philosophischer Fakultät beide Schriften vorgelegt haben, ergreifen wird, um entweder den Vorwurf, der ihr entgegen könnte, zurückzuweisen, indem sie die Behauptungen des Münchener Professors für unbegründet oder übertrieben erklärt, oder aber den Herrn v. Scheffler zu remouiren, d. h. seiner akademischen Titel und Würden für verlustig zu erklären.

(Aus Weimar.) Die aus dem benachbarten Jena verbreitete Nachricht, daß dort an einem Tage 21 Menschen gestorben seien, und daß, weil die dabei getödteten Schläger nicht gründlich gereinigt gewesen, sei fast all' den theilhaftigen Studenten Blutvergiftung eingetreten, wird von der „Jen. Ztg.“ zum Theil als unwahr, zum Theil als entstellt bezeichnet. Unwahr ist hiernach, daß an einem Tage 21 Menschen stattgefunden und die Schläger nicht gründlich gereinigt gewesen; unwahr auch, daß bei fast allen theilhaftigen Studenten Blutvergiftung eingetreten, daß drei gestorben und noch 12 hoffnungslos krank seien. Richtig ist nur, daß bei einer Anzahl Studenten Kopfweh aufgetreten, welche aber auch sich nicht auf studentische Kreise beschränkt und nicht unmittelbare Folge von Menstruationen, sondern von Uebertragung der Bakterien sei; an Blutvergiftung hat keiner krank gelegen; sämtliche Erkrankte, bis auf zwei, sind genesen und wohlhaft; einer von diesen zwei, welche gestorben, hat im Fieberwahn Strychnin genommen und beim zweiten ist der Tod durch Gehirnschwäche herbeigeführt. So schrumpft nun eine sensationelle Kunde auf eine minder bedeutende Affaire zusammen.

(Aus Besenitz.) Dem hiesigen Lehrer S. wurde am 16. d. M. ein Zwillingpaar, zwei Töchter, geboren, welche sonst in sämtlichen Körpertheilen vollkommen entwickelt, mit den Brüsten zusammengewachsen waren, sie lebten ca. eine halbe Stunde. Das Pärchen kam Gesicht zu Gesicht, sich gegenseitig mit den Händchen umarmend, zur Welt.

**Geneviève, die Kreolin.**

Roman von Max v. Weizsäcker. Nachdruck verboten.

Zwei Minuten später trat ihre Schwester zu ihr ins Zimmer.  
„Bist Du hier, Julie? Eine fremde Dame wünscht Dich zu sprechen!“  
„Wah?“ rief das Mädchen überrascht, während eine hohe, dunkle Gestalt über die Schwelle nähertrat.  
„Ja, ganz allein, wenn ich bitten darf.“  
Fanny verstand den Wink und entfernte sich, während Julie überrascht der Fremden einen Sessel bot. Diese schlug den Schleier zurück und Julie blickte in ein Antlitz, das sie nie zuvor gesehen, welches sie aber nimmer vergaß.  
„Sie kennen mich nicht?“  
„Nein, meines Wissens habe ich Sie nie zuvor gesehen!“  
„Auch nicht von mir gehört? Ich heiße Juana Witherington!“  
„Ich habe nie von Ihnen gehört!“ entgegnete Julie überascht.  
„Ah — ich dachte, Sie wußten vielleicht meinen Namen, weil Gaston Benoit mich sehr gut kennt!“  
„Herr Benoit?“  
„Ja, Herr Benoit kennt mich sehr gut! Man sagt mir, Sie müßten ihn heiraten. Erschrecken Sie nicht, ich sage Ihnen kein Leid zu! Man sagte mir, Sie würden Herrn Benoit heiraten und ich kam hierher, um mich zu überzeugen, ob es wahr ist?“  
„Und weshalb wünschen Sie das zu wissen?“  
„Weil ich diese Heirath verhindern will! Gaston Benoit kann niemals Ihr Gatte werden!“

Julie stieß einen Schrei aus.  
„Er kann niemals Ihr Gatte werden,“ fuhr Juana unbetrübt fort, „weil er an eine Andere gebunden ist, an mich!“  
„So sind Sie seine Frau?“  
„Nein, kein Trauring ziert meinen Finger, aber er ist durch Bande der Ehre an mich gefesselt. Er gehört mir und mir allein. Ich würde längst seine Frau sein, wenn er nicht eben ein falscher, herzloser Schurke wäre. — Er hat kein Recht, niemals ein anderes Weib heimzuführen. Niemals wird das geschehen!“  
Die nur gewaltsam unterdrückte Leidenschaft in Juana's Stimme ließ das junge Mädchen zittern. Thränen traten ihr in die Augen.  
„Halb verzweifelt, halb mitleidig blickte die Fremde sie an.“  
„Wenn Sie um ihn weinen, so würden Sie am besten daran thun, Ihre Thränen zu trocknen; er verdient deren nicht eine. Er hat mich schmachlich hintergangen. Er wird gegen Sie nicht anders handeln, denn noch vor einer Woche hat er mir gelobt, keine Andere heimzuführen, als mich allein. Wann sollten Sie ihn heiraten?“  
„Machste Woche!“ schloß Julie. „D, ich wollte, ich wäre nie geboren worden!“  
„Dah — was wagt Ihr kaltblütigen Geschöpf hier im Norden von Weib und Leidenschaft, von Haß und Ehb, wie wir es empfinden? Sie weinen jetzt, wie Sie um den Verlust einer Landpartie oder um einen Hut auch weinen würden und in einem Monat ist Ihr ganzer Schmerz vergessen! Wenn ich zu weinen vermöchte, gleich Ihnen, so könnte ich Gaston Benoit vergehen, aber ich habe keine Thränen, keine Verzeihung. Wo ist der Schloß?“  
„Unten im Hause; er wird bald kommen. Warten Sie und wenn Das, was Sie sagen, wahr ist, so mag er zwischen uns wählen!“

„So set es! Hier tomt er!“  
Eine Opermelodie vor sich hinträllend, trat Gaston in das dunkle Gemach. Er schien sich in bester Stimmung zu befinden. Im Zimmer herrschte tiefes Halbdunkel. Die Dämmerung war stark hereingebrochen. Gaston Benoit bemerkte nicht die Anwesenheit einer zweiten Person im Zimmer; nur an Julie und an die nahe Verbindung mit der Geliebten denkend, schritt er auf den Sessel zu, in welchem Juana saß und bedeckte das Gesicht der vermeintlichen Geliebten mit stürmischen Küßen.  
Julie sprang vorwärts, in demselben Augenblick erhob sich die Frauengestalt vom Sessel und stieß ihn heftig von sich.  
„Sie befinden sich in einem Irrthum, Herr Benoit,“ sprach eine ihm nur zu wohl bekannte Stimme. „Ich bin nicht Ihre geliebte Julie, richten Sie daher Ihre Blicke auf die richtige Adresse!“  
Wäre ein Blitzstrahl vor ihm in die Erde gefahren — Benoit hätte nicht erschrockener dastehen können.  
„Zum Teufel, Juana!“ knirschte er.  
„Ja, Juana! Ich sehe, Sie erkennen mich, trotz der Dunkelheit. — Vielleicht wäre es besser, Licht zu bringen, damit Sie Ihrer Sache ganz gewiß werden!“  
Bleich und regungslos starrte Gaston die Sprecherin an, doch all' seine Kraft zusammennehmend, gelang es ihm, sich zu fassen, und sich mit gut gezieltem Erkennen Julie zuzuwenden, fragte er:  
„Wer ist die Person? Eine Follhühlerin?“  
„Juana trat mit funkelnden Augen auf ihn zu, so daß er unwillkürlich ihr zuwinkte.  
„Gaston Benoit, ich kenne Dich und Du mich! Ich kenne Dich als einen ehrlosen Spieler und Betrüger. Du weißt, wer ich bin!“  
„Kein Wort weiter! Das, zum Teufel, soll es be-

deuten, daß Sie hierherkommen und diese junge Dame in solcher Weise erschrecken?“  
„O, Gaston, sie hat entsetzliche Worte gesprochen!“ schloß Julie. „Sie behauptet, Du habest ihr versprochen, sie zu heiraten!“  
„Nun und wenn dieses wirklich der Fall wäre, und ich hätte dieses Versprechen bereut?“  
Er blickte Juana unter und und höhnisch in's Antlitz. Einer Marmorstatue gleich, stand sie vor ihm. Ihr den Rücken wendend, beugte Gaston sich zu der schluchzenden Julie herab.  
„Geliebte,“ sprach er bittend, „höre auf, zu weinen! Du weißt Dir ja die Augen roth. Witherington oder wie Sie sich sonst nennen mögen, es ist ein sehr hübscher, kalter Abend und je eher Sie heimkehren, desto besser wird es für Sie sein!“  
„Ist das Alles, was Du mir zu sagen hast, Gaston Benoit?“  
„Alles!“  
„Vor wenigen Tagen noch hast Du mir geschworen, daß ich allein Deine Frau werden sollte!“  
„Es war mir nichts weniger ernst, als das!“  
„Und Du willst dieses Mädchen heiraten?“  
Benoit schlang den Arm um Juliens Schulter:  
„Ja!“  
„Ja!“ rief er aus. „Meine Julie, sie will ich freien!“  
Wortlos schritt die Fremde der Thür zu, doch bevor sie das Zimmer verließ, wandte sie sich noch einmal zu den Weiden zurück.  
„Du hast gewußt, Gaston Benoit!“ sprach sie mit erhabener Stimme. — „Fräulein Welson, ich wünsche Ihnen Glück. Fürchten Sie nicht, daß ich jemals wieder Ihren Weg treuge. Ich weiß, was ich wissen wollte, und bin Ihrem künftigen Gemahl sehr verbunden für seine rückhaltlose Offenheit. Gute Nacht!“  
„Juana!“ rief Gaston, vorspringend, befreundet

(Aus Frankfurt.) In der Nacht vom 24. zum 25. d. wurde an der Johannisstraße eine feine gekleidete Engländerin von zwei französisch sprechenden Herren geschleift und im Schmutz herumgezogen. In fürchterlicher Beängstigung suchte sie einen des Weges kommenden Beamten um Hilfe an; da sie jedoch nicht weit vom Revier war, so wies er sie dorthin. (1) Warum die Dame von den Herren so roh mißhandelt wurde, blieb unbekannt.

(Aus London.) Die Erbitterung der irischen Partei ist eine grenzenlose. Die „Irish World“ veranstaltet offene Sammlungen zu neuen Verbrechen. Carey und seine Familie sind vollständig verfehmt, ebenso die anderen Angehörigen.

(Aus London.) Das unter dem Verdacht der Ermordung des Mädchens Elizabeth Mayers, dessen Gebeine vor vierzehn Tagen in einem Friedhofe unweit Wellington gefunden wurden, verhaftete Ehepaar Mayers, Eltern der Ermordeten, stand am 19. d. in Wellington vor Gericht, woselbst der Vater aus sagte, daß als er am 6. d. Mittags von der Arbeit heimgekommen, seine Frau ihm mitgeteilt habe, daß das Kind vor dem Feuer umgefallen sei und sich so verlegt habe, daß es gestorben sei. Anfangs habe er einen Arzt holen wollen, auf Bitten seiner Frau habe er dies unterlassen. Gegen Abend habe ihn seine Frau überredet, um das mit der Leichenschau verbundene Aufsehen zu vermeiden, die Leiche zu zerstücken und in den Fluß zu werfen, und am Freitag habe er dies denn auch endlich gethan. Am Samstag habe seine Frau dann den zerstückelten Rumpf in den Fluß Severn geworfen. Den Kopf habe sie verbrennen wollen, er habe dies aber nicht geduldet, und so habe sie denselben denn in den Friedhof geworfen, wo er später gefunden wurde. Seine Frau habe das Kind stets mißhandelt, und sie hätten oft Streit darüber gehabt. Die Verhandlungen wurden schließlich vertagt. Die Anklage in der Umgegend ist sehr groß, und die Polizei konnte die Angeklagten bei ihrer Abführung nach dem Gefängnis nur mit Mühe vor der Volksjustiz schützen.

(Ueber eine in Rom u. a. Kreis Wilkomir.) vor einigen Wochen entdeckte unmenschliche That wird dem „Balt. Wehst.“ folgendermaßen berichtet: Die Frau eines Lithauers verlor und hinterließ drei kleine Kinder. Nach einiger Zeit sah sich der Vater nach einer neuen Frau um. Die erforrene Braut sagte aber demselben, sie würde ihn gern nehmen, wenn er keine Kinder hätte. Als nun der Lithauer nach Hause kam, legte er die Kleinen auf einen Schitten, brachte sie in den Wald und legte sie daselbst aus, damit sie erfroren. Darauf fuhr er zu der Braut und theilte ihr mit, er sei jetzt frei, denn er habe die Kinder seinen Verwandten übergeben. Nach einigen Tagen fanden Leute, die nach Holz in den Wald fuhren, die Kleinen erfroren. Der Vorfall wurde sofort zur Anzeige gebracht, und es gelang der Polizei, den Verbrecher dingfest zu machen.

(Aus New-York.) 24. d., wird gemeldet: Eine Depesche aus Jefferson City in Missouri meldet, daß die Sträflinge in dem dortigen Zuchthause sich empörten und das Gebäude in Brand steckten. Es gelang indes keinem derselben, seine Flucht zu bewerkstelligen. Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf 300,000 Dollars geschätzt.

### Die Polizei und die Rußkalamität.

Unaufhörlich werden die Behörden von den verschiedensten Seiten um Schutzmaßregeln gegen die Verhütung rauchender Schornsteine angegangen. Berechtigung dieser Beschwerden wird man wohl kaum bezweifeln dürfen, wenn man täglich die schwarzen Niederschläge jener mächtigen Rauchsäulen in allen Stadtgegenden, selbst an den schönsten Straßen, Plätzen und Anlagen beobachtet. Unblätzig ist die Presse bemüht, auf die großen Nachteile dieser gesundheitswidrigen Zustände hinzuweisen und kann mit Genugthuung einen günstigen Erfolg der gegebenen Anregung konstatieren. Auch die Behörden sind bemüht, das Uebel auf ein Minimum zu reduzieren und sicher wären noch ansehnlichere Erfolge zu verzeichnen, wenn auch von Seiten so mancher Industriellen, Privaten, Regierungs- und öffentlichen Gebäude und Anstalten mit Centralheizung eine größere Bereitwilligkeit zur Abhilfe dieser so vielfach zu Beschwerden Anlaß gebenden Uebelstände entgegengebracht

würde, namentlich dadurch, daß den verschiedentlich Verbesserungen rauchverzehrender Feuerungs-Anlagen und rußbeseitigender Vorrichtungen an Schornsteinen in mehr Beachtung geschenkt würde.

In neuester Zeit ist in Folge wiederholter Reklamationen gegen einzelne Besitzer industrieller Anlagen wegen Verhütung der Rauchschadstoffe durch Rauch und Ruß behördlich vorgegangen worden. So wurde z. B. der Bäckermeister R. in Chemnitz in eine Geldstrafe von 50 Mark, ein Fabrikbesitzer in Berlin in eine solche von 150 Mark genommen. Verschiedentlich ist nun seitens der Gemäßigten das Verlangen an die Behörde gestellt worden, bestimmte polizeiliche Vorschriften behufs Rauchvermeidung zu erlassen, welchem Ansinnen diese jedoch um so weniger entsprechen konnte, als es nicht ihre Aufgabe sein kann, mit polizeilichen Vorschriften zu Gunsten einzelner Erfindungen von verbesserten Feuerungs-Anlagen einzutreten, vielmehr es der Einigkeit und freien Entscheidung eines Besonderen überlassen muß, unter den verschiedenen Schutzvorrichtungen, welche die Erfindung in neuester Zeit bietet, nach eigenem Ermessen zu wählen.

Grade die freie Wahl der zu treffenden Vorrichtungen bietet gleichzeitig Gelegenheit, sich von der Zweckmäßigkeit des einen oder des andern Systems zu überzeugen und wir können uns durchaus nicht zu den Anschauungen derjenigen bekennen, welche, um polizeiliche Entscheidungen nach dieser Richtung zu provozieren, eine oppositionelle Taktik gegen die Maßnahmen der Behörde, zu denen sie ja selbst erst vom Publikum gedrängt wird, beobachten, da deren Wirkung doch dem allgemeinen Wohl zu Gute kommt. Dagegen kann es nur erfreulich sein, zu vernehmen, daß verschiedene Industrielle die Initiative durch Anbringung zweckentsprechender Feuerungsanlagen ergriffen haben, welche einestheils den behördlichen Ansprüchen vollständig entsprechen, während sie andererseits ihnen selbst eine nicht unbedeutende Ersparnis an Heizungsmaterial gewähren. Auch die bereits auf einer großen Anzahl Schornsteine von Berliner öffentlichen und Privatgebäuden angebrachten Schutzvorrichtungen gegen das Rußauswerfen (Rußfänger) bewähren sich sehr gut. Die Rußfang-Apparate, welche wir auf verschiedenen öffentlichen und Privatgebäuden z. B. Hotel de Rome, Königl. Charité, Bäckerei von Wittwe Rapp, Königl. Generalstabgebäude, Hotel St. Petersburg, Café Bauer in Berlin funktionieren sehen, sind nach dem System Dr. Werner Siemens von der Fabrik Schomburg in Berlin derartig konstruiert, daß sie, ohne den Zug des Schornsteins zu beeinträchtigen, das Umherfliegen des Rußes vollständig beseitigen, was für die Vegetation, Gesundheit und Reinlichkeit sicher von unschätzbarem Vortheil ist. Ob die Zeit der obligatorischen Einführung dieser Schutzmaßregeln uns noch fern liegt, vermögen wir zwar nicht zu entscheiden, immerhin ist es als ein erfreuliches Zeichen anzusehen, daß die „Berl. Tagebl.“ berichtet, Seitens der Bewohner des Wilhelmshagenes Verhandlungen im Gange sind, um durch gemeinsame Wirken diesen schönen Platz der Rußkalamität zu entziehen. Eine Feuerungsanlage, die in jeder Beziehung als musterhaft anzusehen sein dürfte, hatten wir Gelegenheit in der Hofkonditorei des Herrn Buchholz, Anhaltstraße Berlin, in Augenschein zu nehmen. Diese Anlage, auf dem Prinzip der patentirten Müller'schen Gasfeuerung in Verbindung mit Treppenroste (System Somburg), dient zum Heizen des Backofens, gibt keinen Rauch und eine Gasflamme, welche den Ofen mit einer Gleichförmigkeit heizt, wie sie mit keiner anderen Feuerung zu erzielen ist und nebenbei große Ersparnisse an Brennmaterial bietet. Gewohnheitsmäßige Opposition gegen polizeiliche Anordnungen, sobald sie dem Gewerbe oder der Industrie un bequem erscheinen, hat auch die Lösung der Rauch- und Rußfrage verzögert, vielfach zum Nachtheil der Industrie selbst, ferner zu dem des Publikums. Eine Verengung dürfte übrigens die strikte Durchführung der Anordnungen der Behörde dieser selbst gewähren, als sie Seitens der Gemäßigten Dank dafür ernten wird, daß sie ihnen außer der gebotenen Annehmlichkeit die Vortheile der Feuerungsmaterial-Ersparnis bietet, was mit einer Erhöhung des Einkommens gleichbedeutend ist. Hängen am Altgerbrachten und eine große Genügsamkeit sind die größten Feinde jeder Verbesserung, der Gemüthsruhe im Fortschreiten zum Vollkommeneren. Es dürfte deshalb im Interesse der Allgemeinheit liegen, nicht bloß von oben herab eine PreSSION auf die Be-

gung! Wo nicht, so liegt mir auch nicht viel daran. Ich hatte einen bestimmten Zweck im Auge, als ich hierherkam. Derselbe ist erreicht, und wenn, was Sie mir sagten, wahr ist, so würde ich ohnedies das Haus bald verlassen!

„Mary!“ rief Ella, einen Schritt zurücktretend aus. „Wer und was sind Sie? Sie sind mir ein Räthsel!“

„Es ist sehr wenig Romanhaftes in meinem Dasein. Ich lernte Gaston Denoir durch Geschäfte, welche er mit meinem Vater hatte, zuerst kennen. Ich habe seither meine Eltern verloren. Wenn mein Vater mit jener Reichthümer hinterlassen hätte, die man bei ihm vermutete, so wäre ich längst dieses Mannes Frau; ich war keine reiche Erbin und deshalb verließ Gaston Denoir mich! Was ich Ihnen nun zu sagen beabsichtige, ist folgendes. Ich kann Ihnen zwecken dienen, wenn ich im Hause verweile.“

„Soll ich es?“

„Meinen Zweck? Welche sind es?“

„Die Verhütung Ihrer Roufine!“

„Mary!“

„Wir verstehen uns! Wenn Sie sagen, ich solle bleiben, so bleibe ich. Wenn Sie sagen, ich möge gehen, so gehe ich auch das. Ich stehe allein in der Welt; Nichts ist daran gelegen, was aus mir wird. Ich kann meine Mission ebenso gut hier, wie anderswo erfüllen!“

„Worin besteht dieselbe, ich verstehe Sie nicht!“

„Das ist nicht erforderlich. Soll ich gehen oder bleiben?“

„Bleiben und handeln Sie, wie Sie wollen, aber seien Sie dessen eingedenk, was immer geschehen möge, ich bin nicht Ihre Mitschuldige, ich will Nichts davon wissen. Ihre Vermuthungen können irrig oder richtig sein, jedenfalls sind es nur Vermuthungen. Ich verstehe Nichts! So lange Sie im Hause sind, mögen Sie handeln, wie Sie wollen, — Sie würden

aber gut daran thun, — der übrigen Dienerschaft keinen Anlaß zu Bemerkungen zu geben. Verstehen Sie mich?“

„Ich verstehe, ich bewundere Ihre Klugheit und bin Ihnen sehr verbunden!“

„Mary kam ihren häuslichen Verpflichtungen in jeder Beziehung nach. Zu später Nachmittagsstunde kleidete sie sich an und ging, trotz strömenden Regens aus.“

Ella erröthete ihre Absicht und ließ sie gewähren. Der Abend wurde finster und stürmisch, aber das Mädchen kehrte nicht wieder und eine seltsame Unruhe bemächtigte sich Ella's. Wo mochte sie weilen?

Neun Uhr wurde es. Der Sturm peitschte die schweren Regentropfen gegen das Fenster; da endlich kehrte Mary heim. Ella beugnete ihr auf der Treppe und bemerkte sofort das erschreckende Aussehen des Mädchens.

„Mary, wo sind Sie zu so später Stunde gewesen?“

„Im Dorfe!“

„Sie sind tiefend naß. Wechseln Sie sofort Ihre Kleider!“

Mary trat wortlos in ihr Zimmer, aber sie besorgte den Rath Ella's nicht, sondern setzte sich träumend an's Fenster.

Eine Woche lang nahmen die Dinge ihren gleichmäßigen Verlauf. Mary ging nach wie vor ihren häuslichen Pflichten nach, wurde aber dabei von Tag zu Tag leiblicher aussehend.

Stabierfolie. Die Ehre gingen exakt und waren gut einstudiert. Unter ihnen wäre namentlich „Der frohe Wandersmann“ von Menckelsohn und „Schweizler“ von Mann hervorzuheben. Auch die Pianoforte aus Bellini's Norma für Geige und Piano wurde wieder exekutirt. Eine komische Operette, von dem Dirigenten Herrn Wany komponirt: „Herbergsleben“, sprach allgemein an und zeigte von gesundem Humor und musikalischer Begabung des Autors.

### Curs-Bericht Berlin, den 27. Febr.

Diverse Actien.	
4 1/2% cons. St.-Anl.	103,90
4 1/2% „ „	102,80
Italien. Rente 5 1/2%	89,25
Oesterr. Gold-Rente	83,00
„ Silber-Rente	67,10
„ Pap.-Rente	66,75
Berg.-Märk. Eis.-Act.	115,50
Köln-Mind.	001,00
Rheinische	165,50
„ neue	000,00
„ Lit. B.	104,75
Oesterr. Credit-A.	550,50

In- und ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Magdeb.-Halb. L. B.	107,00
„ 3 1/2% „	00,00
„ L. C. 6% „	000,00
Oest. Südb. St.-Fr.	107,00

Ausländische Fonds.	
Rum. 6 pCt. St.-Rente	102,75
Russ. Anl. 5 pCt. 71 kl. St.	84,10
„ 5 pCt. kl. St.	84,10

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Brg.-Märk. 1. u. 2. S.	103,00
„ 3 1/2% S.S.L.A.B.	93,60
„ Lit. C.	93,50
„ 4 1/2% 4. Serie	103,50
„ „ 5. „	103,00
„ „ 6. „	104,25
„ „ 7. „	102,50
„ „ 8. „	102,90
„ 5% 9. „	104,30

Preussische und deutsche Fonds.	
Pr.-St.-Anleihe	101,00
St.-Sch.-Sch. 3 1/2%	98,30
Köln-Mind. Fr.-Sch.	126,70
Kruppsche 5% Oblig.	110,50

Industrie-Papiere.	
Aach.-Mch.-F.-Vers.	0000,00
Colonial-F. Vers.	6400,00
Concordia, Köln	1895,00
Magdb. Vers.-Ges.	1400,00
Dessauer Gas-Ges.	163,50
Dtsch. Eisen.-B.-G.	0,00
5% Dortmund-Obli.	107,25
Eschweiler Bergwerk	81,50
Harpener Berg.-Ges.	110,70
Rhein. Stahlwerke	181,25
Schles. St.-Pr.-Act.	109,50
Stolberg, Zinkh.-Ges.	25,40
St.-Pr.-Act.	88,00
Wurmrevier	97,00

Deutsche und ausländische Bank-Actien.	
Amst. Bank	126,60
Barmer Bankverein	105,50
Berl. Hand.-Gesellsch.	70,00
Bräseler Bank	141,00
Köln: Wechsler- u. C.	93,25
Darmst. Zettelbank	109,50
Goth. Gr.-Cred.-Bk.	70,75
Goth. Grund-junge	81,30
Luxemburger Bank	144,75
Meininger Cred.-Bank	93,00
Hyp.-Bank	90,80
Pr. Boden-Credit-A.	108,00
Central-	123,60
Schlesische Bank	121,20
Schaaffh. Bankverein	90,50

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Kronp.-Rdb. 1867-68	84,25
„ Rud. v. 1869	84,00
Oest.-Fr. (alte) 3%	383,20
„ (neue)	376,75
6% Rum.Eisen.-Obli.	000,00
Sdb. Lomb.(alte) 3%	226,20
Sdb. Lomb. (neue) 3%	226,00
Sdbbahn (Lomb.) 5%	101,50
Moskau-Rjssan	102,10
Rjssan-Koslow	100,70
Central-Pacifc 6%	000,00
4% Nic.-Eis. (Russ.)	71,80

Wechsel-Curse.	
Amsterdam, 8 Tage	169,45
„ 2 Mon.	168,25
London, 8 Tage	20,44
„ 3 Mon.	20,38
Paris, kurz	81,10
„ lang	80,75
Belg. Plätze, 8 Tage	81,00
Belg. Plätze, 2 Mon.	00,00
Wien, 8 Tage	170,60
„ 2 Monat	169,80
Petersburg, 3 Woch.	203,40
„ 3 Monat	203,10
Warschau, 8 Tage	208,90

Geldsorten u. Banknoten.	
20-Frank-St.	16,19 G
5-Frank-St.	4,08 „
10-Frank-St.	8,16 „
5-Frank-Sterling	20,38 „
Oesterr. silb. guld.	1,70 „
„ Banknoten	1,70 „
„ Pap.-Coupon	1,69 „
„ Banknoten	— 81,00 G
„ Belg. Bankn.	— 80,90
„ Engl.	— 20,44
„ Holl.	— 1,69
„ Ver. Staaten	— 1,70
„ Gold-Coupon	— 4,17

### Handels-Nachrichten.

Köln, den 27. Febr. Weizen eff. hies. 19,50-20,50 B, fremder 19,00-21,00 B. Roggen eff. hiesiger 14,50-15,50 B, fremder 14,00-16,00 B. Hafer eff. hiesiger 14,00-15,00 B, fremder 14,00-15,00 B. Rüböl eff. in Partien 35,50 B.

Köln, 27. Febr. Landmarkt. Weizen 18-19,80 M. Roggen 12-14,00 M. — Gerste 13-15,75 M. — Hafer 12-14,00 M. per 100 kg. Zufuhren 100 Sack.

Köln. (Marktpreise.) Butter per Pfd. 1,20, Eier per Viertel 1,70, Hasen 0,00, Schmalz 4,00, Truthahnen 11,00, Hühner 1,80, Enten 2,80, Gänse 7,00, Kaninchen 1,00 per Stück, Hinkel 4,00, Tauben 1,00 p. Paar, Ochsenfleisch 65 Pf., Kalbsfleisch 75 Pf., Hammelfleisch 75 Pf., Speck, geräuch. 80 Pf., gesalzen 80 Pf., Schmalz 80 Pf., Nierenfest 50 Pfg., Salm 4,00, Aal 1 Pfd., Hecht 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Schleien 60 Pf. p. Pfd., Kartoffeln, weiße 4,20, rote 4,80, Nieren 5,50, Aepfel 0,00 p. 50 Kilo, Zwiebel 4 Pfg. p. Pfd.

Berlin, 27. Febr. Mk.	
Weizen	185 50
Roggen	187 50
Hafer	122 00
Rüböl mit Fass	78 80
do. ohne	77 00
Spiritus	51 20
Petroleum	24 80

Nordhausen, 27. Febr. Weizen 15,50-18 M., Roggen 13,50-15 M., Gerste 12-14 M., Hafer 11-12 M., Kartoffeln 6-7 M., Stroh 3-3,50 M., Heu 6,50-7 M. p. 100 kg.

Bremen, 27. Febr. Petroleum fest, loco M. 7,50, per März 7,40, — Schmalz, Witte, loco 57, — Speck, short und halb long. März 52.

Paris, 27. Febr. Produktenmarkt. Weizen träge, per Febr. 26,00, Roggen 26,00, März 25,00, März-April 25,75, Roggen matt, per Februar 18,25, Februar-März 18,50, Mehl 9,00, Marquis ruhig, per Februar 54,30, Febr.-März 59,75, März-April 59,25, Rüböl fest, per Februar 74,00, Februar-März 74,50, März-April 75,75, Spiritus fest, per Februar 54,75, Febr.-März 59,50, März-April 64,50.

Antwerpen, 27. Febr. Petroleum ruhig, disp. 19 1/2, p. Jan. 19 1/2.

Amsterdam, 27. Febr. (Schlussbericht.) Weizen 33 1/2, p. Februar 233, Roggen loco und auf Termine unverändert, per Februar. 169, per März 169. Rüböl loco per Herbst 33 1/2, p. Februar 34.

Paderborn, 27. Febr. Weizen Mk. 19,20-21,50, Roggen 13,60-16,40; Gerste 16,40-18,40, Hafer 13,00 bis 16,00, Erbsen 22-24, Bohnen 22-24, Linsen 30-35, Kartoffeln 4-4,80, Stroh 5-6,00, Heu 5-6,00 pro 100 Kilo, Rindfleisch 0,80-0,65, Schweinefleisch 0,80-0,65, Kalbfleisch 0,40-0,50, Hammelfleisch 0,50-0,60, Speck 2,75-0,85, Butter Mk. 0,70-0,85 pro 1/2 Kilo. Eier 600,-3,00 pro Schock.

Lyon, 27. Febr. Seide. Die Seidentrocknungs-Anstalt hat heute registrirt: 70 b. Organisme, 39 b. Tramen 94 b. Gregen, und hat 181 b. gewogen, im Gesamtgewichte von 19895 kg, Bescheidene Geschäfte hat unverändert Preisen.

**Todes-Anzeige.**

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend 7 Uhr unsere liebe Gattin, Mutter und Schwester, Frau

**Maria Müller,**  
geb. **Deuroth,**  
im Alter von 37 Jahren nach schmerzlichem, mit Geduld ertragenem Krankenlager, frühzeitig versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Bonn, den 28. Februar 1883.  
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung ist Freitag den 2. März, Nachmittags 1/2 3 Uhr (Sterbehause: Kölnstraße 45).

**Nur für kurze Zeit! Täglich: Moment-Aufnahme.**  
6 Stück Portraits zu 2 Mk.  
Aufnahmen von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.  
Windmühlenstrasse 5.

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich als

**Polsterer, Tapezierer und Decorateur**

sämmtliche in mein Fach einschlagende Artikel auszuführen im Stande bin und empfehle ich mich dem geehrten Publikum von Bonn und Umgegend bestens. Prompte und reelle Bedienung. Achtungsvoll!

**F. Geusen, Bonn, Dreieck 16.**

NB. Sämmtliche Reparaturen schnell und billig; u. A. Reinigung von Federbetten, Daarmatrasen etc. etc.

**Freiwilliger Mobilar-Verkauf.**  
Donnerstag den 1. März 1883, Morgens 10 Uhr, läßt Herr Ludw. Nothe, Neugasse Nr. 10 hier, wegen anderweitiger Veranlassung der 1. Etage, die sämmtlichen

**eleganten Mobilar-Gegenstände**

durch den Unterzeichneten gegen Baarzahlung verlaufen.  
Bonn, den 24. Februar 1883.  
**L. Laufenberg, vereideter Taxator.**

**Aufforderung.**

Die bekannte Person, die Freitag-Abend, den 23. c., einen Pels (Bos) aus der Stiftskirche mitgenommen hat, wird hiermit aufgefordert, denselben fort abzugeben Rheinwerth 22, 1. Et. er beim Küher der Stiftskirche.

**Süße Bäckerei**  
per Stück 6 Pfg., Duz-billiger, empfiehlt  
**Frau Pulcher,**  
Käferstraße Nr. 26.

**Gutgenährte Schlachtfleisch**  
werden zum höchsten Preise angeliefert.  
NB. Täglich frisches Pferdefleisch in Portionen in und außer dem Hause.  
**Joh. Pet. Gran,**  
Engelthalerstraße 25.

**Mein Preis für leere Petrolfässer**  
ist **Mk. 4.00.**  
**W. Crämer,**  
Sandkaule 19.

**Starker Mann**  
für dauernde Arbeit gesucht.  
Sandkaule 16.

**Gerichtliche Verkäufe.**  
Am Donnerstag, den 1. März cr., sollen auf dem Römerplatze zu Bonn:

Vormittags 10 Uhr: 1 Glaschrank u. 1 Kommode (beide Gegenstände neu);  
Vormittags 11 Uhr: 3 Tische, 4 Rohrstühle, 2 Bänke, 1 Sopha, 1 Glaschrank, 1 Ofen, 1 runder Tisch, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, verschiedene Figuren in Gyps und gebranntem Thon, 2 Gypsbilder, 2 Spiegel etc. etc.  
Vormittags 11 1/2 Uhr: 1 runder Tisch, 1 Sopha, 6 gepolsterte Stühle, 1 Chaiselongue, 1 runder Spiegel, 1 Kleider- und 1 Spiegel-Schrank in Mahagoni, 1 Tisch und 2 Silber (diese Gegenstände alle neu)

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.  
**Bausch,**  
Gerichtsvollzieher in Bonn.

**Gerichtlicher Verkauf.**  
Am Freitag den 2. März, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Gemeindeplatze zu Obercassel

**1 Piano, 10 Tische und 50 Stühle**

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher **Bausch.**

**Totales.**

Der Wohlthätigkeits-Sazar in der Beethovenhalle hat, wie wir hören, den höchsten Reinertrag von ca. 14.000 Mark ergeben. Von dieser Summe soll dem Vernehmen nach der weitaus größte Theil — man spricht von 10 — für die armen Eiferer, die es am nötigsten haben, und der Rest für die Ueberflüssigen, die ja von allen Seiten reich unterstützt werden, verwendet werden.

Die städtische Feuerwache wird von morgen, Donnerstag, den 1. März, ab nicht wie bisher von Dienstmannern, sondern von fünf Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehrlager besetzt werden. Als Wachstotal dient die Wachstube der früheren Hülfsfeuerwache im Rathhause.

**Stadt-Theater in Bonn.**  
Direction: **Julius Hofmann.**  
Freitag den 2. März 1883.  
42. Abonnements-Vorstellung.  
**Der Haideschacht.**  
Oper in 3 Akten von Franz von Holtz.  
Regie: Herr Odeur. — Dirigent: Herr Kapellmeister Mühlbacher.

**Personen.**

Erwin Stinson, Obersteiger im Kupferwerk zu Falun	Herr Becker.
Balborg } seine Kinder	Frl. Ottilie.
Björn } seine Kinder	Frl. Kallman.
Helge, Stinson's Schwester	Frl. Radeke.
Ellis, ein junger Bergmann, in Stinson's Hause erzogen	Herr Gdke.
Olaf, verabschiedeter Soldat, früher Bergmann	Herr Hofmann.
Kalpb } Bergleute	Herr Lorent.
Jessen } Bergleute	Herr Schentl.
Asmus } Bergleute	Herr Schreiber.
Ein junges Mädchen	Frl. Dehmann.
Eine Magd Stinson's	Frl. Nilsche.
Bergleute. Männer und Frauen aus Falun.	Junge Bursche und Mädchen. Rusikanten. Schenkfrauen.

Ort der Handlung: Falun. Zeit: Ende des 30jähr. Krieges.

Bemerkung: Nach einer alten schwedischen Bergmanns-sage wohnte dem tiefsten Schachte des Faluner Kupferberges, dem Haideschacht, die Kraft inne, daß die in ihm Verunglückten völlig unverändert an Körper und Gestalt erhalten blieben, so daß sie, nach langen Jahren aufgefunden und an das Tageslicht gebracht, keine Spur des Todes an sich trugen, sondern Lebenden gleichen, die in süßen Schlaf versunken dalagen. Dieses schon von C. F. Hoffmann, Dehenschläger, Rüdert u. A. in verschiedenster Weise benützte Motiv ist der Oper zu Grunde gelegt.

**Opern-Preise.**  
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 1/2 9 Uhr.  
5 Minuten vor Anfang der Vorstellung wird der eiserne Vorhang angezogen und unmittelbar nach Schluß derselben wieder herabgelassen.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Hospitalgasse 37** ein

**Putz- & Modewaaren-Geschäft**

und halte mich den geehrten Damen von Bonn und Umgegend in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln empfohlen.  
Hochachtungsvoll!  
**Clara Bohnekamp.**

**Geb. David, Markt 30,**  
empfehlen ihr auf's Reichhaltigste ausgestattetes Lager

**Schwarzer reinwollener Cachemires**

in anerkannt vorzüglicher Waare, sowie in grosser Auswahl

**Schwarze Seidenstoffe**

in nur reellen Fabrikaten.

**16 Dreieck 16. Bonn 16 Dreieck 16.**

**Verziehungswegen**

**Totaler Ausverkauf!!**

sämmtlicher Waaren-Vorräthe.

Regenschirme, Sonnenschirme, Herren-Filz-Hüte u. Cravatten, Herren-Kragen u. Manschetten

zu jedem nur annehmbaren Preise  
in der **Schirm-Fabrik** von

**J. Kemp & Cie.,**

16 Dreieck 16. Bonn 16 Dreieck 16.

**H. Wiese, Köln,**  
Annoncen-Expedition,  
befördert Inserate in allen Zeitungen und Fachzeitschriften des In- und Auslandes, Kostenanschläge und Cataloge frei und gratis, bei grösseren Inseraten und Wiederholung hoher Rabatt.

**Zu vermieten**  
eine bequeme Wohnung und einzelne Zimmer. Besch. Münsterstraße 28, von 1 bis 3 Uhr.

**Wohnungen**  
zu vermieten. Bräutigasse 19.

**Farbmühle** b. s. verk. Josephstr. 36.

**Ladenlokal** zu verm. Josephstr. 36.

**Erste Etage** zu vermieten. An der Ecke 1.

**ZU VERMIETEN**  
Markt 27 eine größere oder 2 kleine Wohnungen.

**Kleine Wohnung** mit Waschküche und Bleiche, sich eignend für eine Wäscherin. Besch. Münsterstraße 28.

**Zum Besten der Nothleidenden in der Eifel.**  
Sonntag den 11. März 1883.

**Musikalisch-theatr. Abend-Unterhaltung**  
in der **Beethoven-Halle,**  
ausgeführt von hiesigen Dilettanten unter namentlicher Mitwirkung der Herren **H. Branscheidt** (Bariton), **Fr. Strömer** (Violine), **Th. Schwickardi** (Piano).

Es gelangen unter anderem zur Ausführung:

**Irren ist menschlich.**  
Lustspiel in 1 Act. Nach dem Franz. bearb. von Rich. Schmidt-Cabanis.  
Sodann:  
**Nette Miether.**  
Schwank in 1 Act von C. Braun.  
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 1/2 7 Uhr.  
Das Programm besagt das Nähere.

Karten: Saal à 50 Pfg., Seitengallerie à 75 Pfg., sowie Mittelgallerie à 1 Mk. sind zu haben bei den Herren: **Chr. Leinen, Bonn-gasse; J. A. Schädler, Markt; R. Willms, Kaiserplatz; Braun-Peretti, Hundsgasse; H. Heinrichs, Sandkaule; N. Dautzenberg, Römerplatz; E. Levy, Wenzelgasse; J. Schumacher, Sternstrasse; Th. Schmidt, Sternthorbrücke; M. Piatkowsky, Remigiusstrasse; A. Klütisch, Stockenstrasse; J. Schlinkhofen, Brüdergasse; J. Born, Hundsgasse; A. Ebert, Restauration Beethoven Halle, sowie in der Expedition des „Bonner Tageblatts“.**

Kassapreis erhöht.

**Frische Kieler Sprotten und Kieler Bückinge**  
empfehlit **Peter Brenner.**

Von den besten Cacao-Sorten und zwar von Carracas, Trinidad- und Guayaquil-Cacao empfehle eine

**reine kräftige Chocolate**

(eig. Fabrikat), per Pfd. M. 1,60 und M. 2. Das Beste, was zu diesem Preis geliefert. — Ferner feine Chocolate zum Rohessen, sowie Eisen-Chocolate (gegen Bleichsucht und Blutarmuth), feines holl. Cacaopulver, per Pfd. M. 2,80.

**Honigkuchen**  
(sehr fein), zum Aufschneiden auf Brod, per Pfd. 60 Pfg. Mandelspeculatus, Aachener Printen, Baseler Leckerli, Kräuterkuchen, Makronen, geröst. Mandeln, Rocks, Drops, Althea-Bonbons, gefüllte Chocolate, Fondants etc.

Alles in vorzüglicher feinschmeckender Qualität.  
**Jos. Victor, Hundsgasse.**

Von der Uebersichtskarte des Westpost-Vereins mit Angabe der Abreisezeiten der Dampfschifflinien und der Postverbindungen nach anseer-europäischen deutschen Consulatsorten ist eine neue Auflage erschienen, von welcher Privat-Exemplare seitens des Publikums bei sämmtlichen kaiserlichen Postanstalten bestellt werden können. Der Preis einer solchen Karte beträgt eine Mark.

Köln (Rhein), 17. Februar 1883.  
Der kaiserliche Ober-Postdirector,  
Geheimer Rath **Ed. H. v. d. L.**

**Schulhausbau.**  
Der zu 7800 Mark veranschlagte Aufbau einer Etage auf das neue Schulhaus in Obercassel soll am Mittwoch, den 7. März cr., Nachmittags 4 Uhr, auf meinem Bureau, wo Plan und Aufschlag zur Einsicht offen liegen, öffentlich verhandelt werden.  
Obercassel, 20. Februar 1883.  
Der Bürgermeister, **Schmitz.**

**Spiegel!**  
1 neuer großer schwarzer Pfeiler-spiegel, reichgeschmückt, nebst Consol-schrank und 1 neuer antiker Pfeiler-spiegel nebst Consol billig zu verkaufen bei **Peter Wierzbach,** Bildhauer, Köln, Breitestraße 47.

**I<sup>a</sup> Schwarzbrod**  
zu 62 Pfg. empfiehlt  
**Jean Schnitzler,**  
Bonnstraße 28.

**Kaffee,** fein gebr. A. 0.90  
„ „ „ „ 1.00  
„ „ „ „ 1.20  
(garantirt rein schmeckend)  
bei  
**J. G. Steiner & Co.,**  
Josephstraße 15.

**Junge** für leichte Arbeit ge-sucht. Stiefgasse 7.

**Obstbäume, — Rosen,**  
Coniferen, Biersträucher, Stühende Lohr- u. Blattpflanzen. **Bouquet** u. Trauerkränze empfiehlt billigst  
**Carl Emmel,**  
Handelsgärtner und Baumkulturbesitzer, Bornheimerstraße 78.

**Gegen-Husten**  
40 J. Wucherer's 40 J.  
**Gumi-Brust-Bonbons**  
best bewährtes billigstes Mittel.  
Kgl. Hofrath Dr. Rud. v. Wagner. Prof. an der Universität Würzburg. zu haben bei den Herren: Conditoren: **Louis Bauer, R. C. Gittorf** und **J. Wästen.**

**Ulmer Lotterie.**  
Gewinn-Listen angekommen.  
**Mich. Foppen,** Bonnstraße 4.

**Knochen, Lumpen,**  
altes Eisen, Papier und Metalle werden fortwährend zu den höchsten Preisen angekauft von  
**Gottfried Knieps,** Josephstraße 48.

**Bitte lesen!**  
Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bücher „Wunderthum“, denn in Folge meiner unverwundt gebliebenen Gesundheit wollen alle das Buch lesen. Diese Bücher sind glückliche Schwestern, die sich selbst wir machen besser von dem, was wir lesen. Das „Wunderthum“ auf Wunsch von Richter's Verlag, enthält in Leipzig gratis u. franco versandt wird.